

Tierquäler wollte Pitbull verkaufen

Frankfurt/Stuttgart – Die Tierschutzorganisation PETA hat laut Polizei Strafanzeige gegen Tierhändler und Verkäufer in Frankfurt und Stuttgart erstattet. Im Portal „Deine Tierwelt“ war ein Pitbull wegen einer angeblichen Allergie für 1500 Euro annonciert. Das nur zehn Wochen alte Tier aus Frankfurt war aber weder gechippt noch geimpft und stammte aus einer Qualzucht: Tiere der Farbe „Blueline“ leiden durch ein Gen oft lebenslang an Fellverlust, Juckreiz und Ekzemen. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat ein Strafvermittlungsverfahren eingeleitet. red

Frankfurter Neue Presse

Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Geschäftsführung:
Dr. Max Rempel und Daniel Schöningh

Stadtredaktion Frankfurt:
Anschrift der Redaktion: Verantwortlich: Stefanie Liedtke, Simone Wagenhaus; Anschrift: 60327 Frankfurt am Main, Frankfurter Allee 71-81, Telefon (069) 7501-4417, frankfurt@fnp.de.
Neu-Isenburger Neue Presse
Anschrift der Redaktion: 60327 Frankfurt am Main, Frankfurter Allee 71-81, Telefon (069) 7501-4920, Telefax (069) 7501-4930.
Bad Vilbeler Neue Presse:
Anschrift der Redaktion: Im Rosengarten 25c, 61118 Bad Vilbel, Telefon (06101) 80070, Telefax (06101) 800730.
Anzeigenannahme: 60327 Frankfurt am Main, Frankfurter Allee 71-81, Telefon (069) 7591-3336, Abo-Service: Telefon (069) 7501-4480, Telefax (069) 7501-4490.
Erscheint werktäglich. Postverlagsort ist Frankfurt am Main. Auszug aus den „Allgemeinen Geschäftsbedingungen für Abonnentenverträge“: Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages, z. B. bei höherer Gewalt, Streik, Aussperrung und Störungen im Zustellbereich, können Entschädigungsansprüche nicht gestellt werden. Gerichtsstand ist Frankfurt am Main. Kündigungen des Abonnements zum Monatsende müssen dem Verlag bis zum 10. des Monats vorliegen. Die vollständigen Geschäftsbedingungen hängen in unseren Geschäftsstellen zur Einsicht aus. Auf Wunsch schicken wir sie unseren Abonnenten auch zu.

„Schneegestöber“ erzählt von Annäherung

PODCAST Wie neu Zugezogene Frankfurt erleben

Die 30-jährige Lisa hat schon einiges erlebt, etwa etliche Umzüge in ihrer Jugendzeit in Norddeutschland. Nach dem Abitur ging sie als Au-pair zu einer Familie in Irland, wo sie sechs Monate bleiben wollte. Daraus wurden mehr als sieben Jahre, in denen sie im IT-Bereich arbeitete – bis sie vor gut drei Jahren nach Frankfurt zog, um wieder näher bei ihrer Familie zu sein.

Lisa ist eine der Gesprächspartnerinnen, die Johanna Cantzler aus Frankfurt in ihrem neuen Frankfurt-Podcast unter dem Titel „Schneegestöber“ zu Wort kommen lässt – um sich auf diese Weise diesem Gebiet zwischen Nieder-Erlenbach, Bergen-Enkheim, Sachsenhausen und Zeilsheim insgesamt zu nähern. Denn, so sagt die 30-Jährige: „Jede Schneeflocke ist Teil des Schneegestöbers, und jeder Einzelne ist Teil der Stadt.“ Dieser Stadt, in der sie seit knapp drei Jahren lebt und in der es ihr anfangs schwer fiel, Fuß zu fassen. „Frankfurt ist keine Stadt, die einen sofort herzlich empfängt“, erinnert sich die gebürtige Berliner, die nach dem Abitur eine Buchhändlerlehre absolvierte und danach Buchhandel und Verlagsmanagement studierte. „Ich musste schon darum kämpfen“, betont sie.

Auch deshalb, weil sie damals am Main einen neuen Job bei einem Verlag für Hörbücher und E-Books antrat und sich gleichzeitig an eine neue Wohnung und eine neue Lebenssituation gewöhnen musste: kein Studium mehr wie zuvor in Leipzig, sondern Be-

rufstätigkeit. Aber es liege auch an Frankfurt selbst, sagt sie. Man könne hier zwar schnell Kontakte finden, aber ein stabiler, fester Halt – das sei schwieriger. Denn viele Menschen lebten nur ein paar Jahre hier und suchten sich dann wieder einen neuen Job, eine neue Umgebung. „Frankfurt ist eher eine Durchgangsstadt“, findet Johanna Cantzler. „Hier richtig anzukommen, ist deshalb schwieriger als anderswo.“

Inzwischen fühlt sie sich jedoch wohl. Was nicht nur damit zu tun hat, dass sie viele Freunde gefunden hat, sondern auch daran, dass sie seit einiger Zeit am unabhängigen Frankfurter Sender „Radio X“ mitwirkt. Einige Fragen ließen sie dennoch nicht los: Was bedeutet eigentlich Heimat? Wie schafft man es, sich nach einem Umzug in einer neuen Umgebung einzuleben? Wie kann man die Gegensätze dieser Stadt einfangen – das Großstädtische von Skyline und Bankenviertel, das Dörfliche in vielen Stadtteilen?

So kam sie auf die Idee, einen Podcast zu starten, in dem sie mit anderen Menschen spricht: darüber, wie sie ihr Leben gestalten, was sie umtreibt, welche Ecken sie mögen und was sie an der Stadt stört. Vier Folgen stehen inzwischen online. Gespräche, in denen sie sich viel Zeit für ihre Interview-Partner nimmt.

Zum Beispiel für Lisa, die von ihrer Liebe zu Irland erzählt. Aber auch darüber, was sie an Frankfurt schätzt. Die vielen grünen Ecken, die sie überrascht hätten. Oder die Speisekarten in den Ap-

felweinwirtschaften, die ihr anfangs Rätsel aufgaben wegen der Namen wie „Grüne Soße“ und „Handkäs mit Musik“. Im Interview mit Julia geht es mehr um das studentische und kulinarische Leben, während Uni-Dozent Uli sein Hin- und Herpendeln zwischen seiner Wohnung in Köln und seiner Arbeitsstätte in Frankfurt schildert. Die neue Folge befasst sich mit Benjamin – einst ein Profi-Fußballer, dem Sport immer noch wichtig ist und der als „Mr. Gay Germany 2020“ mit Fußballvereinen zusammenarbeitet.

35 bis 50 Minuten dauern die Interviews. Jede Folge eröffnet einen neuen Blick auf die Stadt. Etwa wenn Julia, die aus Baden-Württemberg stammt und auch japanische Wurzeln hat, die asiatischen Restaurants unter die Lupe nimmt. Oder wenn Uli erzählt, wie unwohl er sich bei seiner Ankunft in Frankfurt oft fühlt – auch wegen der unangenehmen Gerüche in der B-Ebene des Bahnhofs. „Echte Begegnungen“ wolle sie in ihrem Podcast schaffen, sagt Johanna Cantzler – das ist ihr gelungen. BRIGITTE DEGELMANN

Hier die Infos

Von Johanna Cantzlers Podcast „Schneegestöber“ gibt es mittlerweile vier Folgen, jeden Monat soll eine weitere hinzukommen. Abzurufen sind sie auf allen gängigen Streaming-Plattformen. Infos unter: <http://johannacantzler.de/podcast-schneegestoeber/>. bd



Johanna Cantzler kann's: Neu in Frankfurt Zugezogene erzählen in ihrem Podcast, wie sich die Stadt Frankfurt auf den ersten Blick anfühlt, anbietet – oder es einem eben auch nicht gerade leicht macht. FOTO: ENRICO SAUDA

Pflegekraft plündert Konto einer 95-Jährigen

URTEIL 30 000 Euro Schaden: Kroatin erhält zwei Jahre auf Bewährung und einstweiliges Berufsverbot

Frankfurt – Keine nahen Angehörigen, keine Erben und eine stattliche Rente obendrein: Für eine betrügerische Pflegekraft aus Kroatien war die 95 Jahre alte Frankfurterin das ideale Opfer. Nur wenige Monate, nachdem sie Ende 2019 die Pflege und Betreuung der Dame übernommen hatte, brachte sie sich in den Besitz ihrer EC-Karte.

Dies war nicht weiter schwierig, da die alte Dame sehr vergesslich war und sich deshalb die Geheimzahl nicht mehr merken konnte. Sie pflegte ihr Geld direkt am Schalter unter Vorlage des

Personalausweises abzuheben. So ging es drei Monate lang, ohne dass die Kontoinhaberin etwas von den Unregelmäßigkeiten mitbekam, die sich auf ihrem Konto ereigneten. Die Altenpflegerin hatte sich da mit der Karte längst aus dem Staub gemacht und ihren Job einer Kollegin überlassen. An Geld kam sie nämlich jetzt auch ohne Arbeit – mit insgesamt 77 Abhebungen vom Konto der 95-Jährigen.

So fuhr die Pflegerin in ihre kroatische Heimat, wo die Geldautomaten auch sehr gut funktionierten. Neue Mo-

biltelefone wurden angeschafft und Möbel, auch diverse Elektronik. Zwischen durch genehmigte sie sich auch einen Skiurlaub.

Europäischer Haftbefehl

Im Februar 2020 an der bosnisch-kroatischen Grenze wurde die 30-jährige beim Grenzübertritt festgenommen und mit einem europäischen Haftbefehl konfrontiert. Mittlerweile hatte die 95-Jährige nämlich am Bank-schalter kein Geld mehr bekommen – das Konto war ge-

plündert. Eine Überprüfung ergab einen Fehlbestand von rund 30 000 Euro.

Nach mehreren Monaten Untersuchungshaft in Kroatien und Deutschland kam es gestern zum Prozess vor dem Frankfurter Amtsgericht. Vom toten Leben der Kroatin war nicht viel übriggeblieben. Prompt rollten Tränen. Ihr Rechtsanwalt hatte sie bereits vorgewarnt, dass es hier auf Biegen und Brechen, sprich, um Bewährung oder nicht gehe.

Mit ihrem umfassenden Geständnis verband die Angeklagte das Versprechen,

den Schaden wieder gutzumachen. Die ersten 5000 Euro wurden auf das Konto der Seniorin zurücküberwiesen. Mehr Geld soll folgen.

Die Staatsanwaltschaft hielt trotzdem an der Forderung nach einer Gefängnisstrafe von zweieinhalb Jahren fest. Das Gericht aber honorierte die guten Vorsätze der Frau mit einer Bewährungsstrafe von zwei Jahren.

Ihr Geld wird die Angeklagte künftig aber in einer anderen Branche verdienen müssen – dafür sorgt nämlich ein einstweiliges Berufsverbot. MATHIAS GERHART

Stimmbildung nur digital

CORONA Domsingschule hat dazulernen müssen

Frankfurt – Hermia Schlichtmann steht im Lager des Dompfarrsaals und zieht einen bunten Hula-Hoop-Reifen hervor. „Spiel und Spaß in der Domsingschule“, scherzt die Leiterin, um der Situation ein bisschen Leichtigkeit abzurufen. Doch die Reifen haben einen ersten Hintergrund. „Die haben wir vor dem zweiten Lockdown, als wir noch proben durften, auf den Boden gelegt, um beim Singen den notwendigen Abstand zu markieren“, erklärt Schlichtmann.

Die Domsingschule bekommt derzeit die volle Härte des Teil-Lockdowns zu spüren, der vorerst bis Ende November gilt. „Im Moment dürfen wir gar nicht proben“, sagt die Kantorin. Da helfen auch Reifen, Maske und Handdesinfektion nichts, die nach dem ersten Lockdown zur neuen Probenrealität geworden waren.

Im zweiten Lockdown gehen Chorleiter und Stimmbildner nun verschiedene Wege. „Die Kantoren proben per Zoom, und auch die Stimmbildung findet digital statt“, so Schlichtmann. Sie leitet die Knabenchöre und schickt ihren „Jungs“ regelmäßig E-Mails mit musikalischen Rätseln, bei denen es sogar kleine Preise zu gewinnen gibt. „Darüber freuen die sich sehr“, ist ihr Eindruck. Und auch die Kleinsten, die „Bartholomäuse“ (fünf bis sechs Jahre), treffen sich unter der Leitung von Jennifer Beutlich digital. „Aber das ist schon ein ganz schöner Trübel“, sagt Schlichtmann und lächelt.

Wichtig ist es ihr vor allem, Kontakt zu den Kindern zu halten – auch, um ihnen eine Perspektive für ein „Da-

nach“ aufzuzeigen. Das scheint auch gut zu gelingen. „Im ersten Lockdown sind kaum Kinder abgesprungen, das gibt uns Hoffnung“, berichtet Martina Schlüter, Mitarbeiterin der Domsingschule. 266 Schüler von fünf bis 18 Jahren sind aktuell angemeldet, darunter 50 „Bartholomäuse“.

Der erste Lockdown im Frühjahr habe bei ihr eine regelrechte Schockstarre ausgelöst, erinnert sich Schlichtmann. Doch nach und nach habe man sich arrangiert und neue Wege gefunden. Als nach den Sommerferien wieder geöffnet werden konnte, richtete man sich eben ein, so weit es ging. Zum Beispiel, indem die Chorproben nicht mehr in der großen Gruppe, sondern in Kleingruppen zu unterschiedlichen Terminen stattfanden. „Im Grunde haben wir die Domsingschule nach den Sommerferien mal eben neu konzipiert“, sagt die Leiterin.

Es war eine Mammutaufgabe

„Mal eben“ war daran aber natürlich gar nichts. Im Gegenteil, es war eine Mammutaufgabe, für die mehr Personalkapazität und auch zusätzliche Räume gebraucht wurden. „Wir haben in dieser Zeit in zwölf Räumen und drei Kirchen geprobt: Dom, Allerheiligen und St. Bernhard“, berichtet Schlichtmann.

Sie ist begeistert und beeindruckt von der großen Hilfsbereitschaft der Pfarreien. „Sehr dankbar bin ich auch unserem Förderverein, der die zusätzlichen Kapazitäten unserer Gesangslehre-

rinnen und -lehrer trägt“, betont sie. Neun Quadratmeter für jede Sängerin und jeden Sänger mussten gewährleistet werden, geprobt werden durfte maximal 30 Minuten.

Doch Hermia Schlichtmann hat in der Corona-Pandemie dennoch einiges Schönes erlebt, zum Beispiel den „Evensong“ der Grundschuljungen im September, der ihr zunächst ziemlichliches Kopfzerbrechen bereitete. Doch auch wenn die Kinder beim Auftritt im Dom weit auseinander stehen mussten: Die Freude, mit der sie an den „Evensong“ herangegangen seien, sei unvergleichlich gewesen. „Das war der absolute Knaller, sie haben sich so ins Zeug gelegt“, lobt sie.

Generell sei das Wenige, was in diesem Jahr habe stattfinden können, sehr besonders gewesen, darunter auch der „Evensong“ der Stimmbildner im Juli und die Einführung von drei jungen Kantoren an Allerheiligen. Natürlich habe auch ganz viel ausfallen müssen. Doch so manches kann auf nächstes Jahr verschoben werden – wie die Idee eines kleinen Konzertes im Chorraum mit seinem Säulenumgang in St. Bernhard.

Generell fände Schlichtmann es charmant, wenn die Schüler einfach häufiger in normalen Gottesdiensten singen würden. „Corona macht gerade ganz viele Türen zu, aber es öffnen sich auch neue“, sagt die Leiterin vorsichtig optimistisch.

Immerhin sind sie und ihr Team nun bestens vorbereitet, wenn irgendwann in nicht allzu ferner Zukunft wieder geprobt werden darf. Die Hula-Hoop-Reifen warten schon. red

FAMILIENANZEIGEN

Nach einem erfüllten, glücklichen Leben hat uns unsere liebe Mutter, Oma und Uroma im gesegneten Alter von 91 Jahren für immer verlassen.

Reinhilde Kraska

geb. Vollmer
* 17.07.1929 † 14.11.2020

In tiefer Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen
Familie Reinhold Eife
Familie Yvonne Derra
Familie Markus Eife

Frankfurt am Main, 20.11.2020

Die Urnenbeisetzung findet am 3. Dezember 2020 um 14.15 Uhr auf dem Höchster Friedhof statt.

Von Kränzen und Blumen bitten wir abzusehen.

Was man tief im Herzen besitzt,
kann man durch den Tod nicht verlieren.
J.W. v. Goethe

Nach einem erfüllten Leben nahmen wir Abschied von unserer Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Gerda Schulz

geb. Kühnel
* 1. Juli 1919 † 1. November 2020

Peter und Inge Beinert
Brigitte Vogel
Michael und Heike Beinert
mit Jan, Julia und Lisa
Frank und Anja Braun mit Ruby
Anke und Sascha Vogel-Bader mit Martha
Erika Beinert, Claudia und Andi

Auf Grund der aktuellen Situation fand die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis statt.

„Ihr Bären, ich hab euch lieb“

Nach schwerer Krankheit hat unser geliebter

Stefan Unger

* 12. März 1979 † 20. November 2020

den Kampf gegen den Krebs verloren.

In Liebe
Deine Sabine
Deine Kinder Maja und Leo
Elisabeth und Johann
Anita und Andre
mit Mila und Emil
im Namen aller Angehörigen

Kondolenzanschrift: Pietät Günther Schell c/o Trauerhaus Stefan Unger, Lorsch Straße 23, 60489 Frankfurt am Main

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 26. November 2020, um 11.15 Uhr in 60488 Frankfurt am Main, auf dem Westhausener Friedhof, Kollwitzstraße 27 statt.

Bestattungskalender

Am Dienstag, dem 24.11.2020
(Angaben ohne Gewähr)

Frankfurt a. M.-
Nieder-Erlenbach NEU
10.30 Trauerfeier und Bestattung
Michel, Kurt, 86 J.

Frankfurt a. M.-Höchst
12.00 Trauerfeier
Wolle, Markus, 39 J.

Mit freundlicher Unterstützung von:

seit 1936

PIETÄT SCHÜLER

Bestattungshaus Andreas Schüler GmbH

In der Römerstadt 10 / Heddernh. Landstr. 17 • 60439 Frankfurt
Heerstraße 28 • 60488 Frankfurt
Telefon: (069) 57 22 22 (Tag und Nacht)

www.pietat-schueler.de

Eine Familien-Anzeige

in unserer Zeitung erreicht alle Freunde und Bekannte.

Die Domsingschule auf Hula-Hoop-Abstand: Martina Schlüter (li.) und Hermia Schlichtmann zeigen, wie weit die Schüler vor dem Lockdown beim Singen auseinander stehen mussten. FOTO: A. ZEGELMANN/BISTUM LIMBURG

